

wird sich dem Leser aus der Darstellung Fremantles allein wohl kaum erschließen. Auch die Übersetzung ist nicht ohne Anstöße.
F. Hillig S.J.

Dal Gal, Hieronymus O.F.M.Conv.: Pius X. Aus dem Italienischen übersetzt. (510 S.) Freiburg/Schweiz 1952, Paulusverlag.

Die große Biographie wurde im Auftrag der römischen Ritenkongregation für die Seligsprechung geschrieben. Dem Verfasser standen zur Verfügung die Akten des großen Papstes, die Akten des Apostolischen Stuhles und der römischen Archive, die Hirtenbriefe und Handschriften des Seligen und die Akten der Diözesan- und der Apostolischen Prozesse, in deren Verlauf 240 Zeugen vernommen wurden. Die Darstellung beruht auf einer gründlichen und kritischen Durchforschung der genannten Quellen. Der Verfasser läßt die Quellen sprechen, enthält sich eigener Deutungen und Ergänzungen; er weiß aber eine solche Fülle von Ereignissen und Berichten zusammenzustellen und die Auszüge so einheitlich zu ordnen, daß die Lektüre bei aller Objektivität spannend und sogar ergreifend ist. Josef Sarto wird nicht zum Heiligen gemacht. Der Leser steht von selbst in der Begegnung mit diesem großen Menschen unter dem Eindruck, das Werden, Wirken und Reifen eines Heiligen mitzuerleben. Beim Lesen vergißt man, auf die Übersetzung zu achten oder die Quellenangaben zu prüfen; so steht man mit wachsender Spannung im Banne der großen Persönlichkeit und der objektiven und doch lebendigen Schilderung.
O. Pies S.J.

Papini, Giovanni: Michelangiolo und sein Lebenskreis. Übertragen von Ernst Wiegand Junker. (727 S., 33 Tafeln.) Düsseldorf 1952, L. Schwann, Geb. DM 24,—.

Die Literatur über das Leben des gewaltigen Mannes ist nicht mehr zu übersehen, und es wird nicht leicht sein, über ihn etwas Neues zu sagen. Giovanni Papini ist es gelungen. Er hat in dem Schicksal Michelangelos sein eigenes Schicksal und das des Menschen überhaupt wiedergefunden. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß das Werk eine romanhafte Paraphrase des Künstlers darstellt. „Jede meiner Behauptungen stützt sich auf zeitgenössische Zeugnisse und zuverlässige Quellen handschriftlicher oder gedruckter Art“, sagt der Verfasser selbst (S. 10). Aber es fehlen dem Werke die „anspruchsvollen Erörterungen formaler oder kabbalistischer Ästhetik, in der sich die wackeren Fachleute der Kunstkritik unserer Zeit so gerne gefallen“ (S. 7). Dafür werden die menschlichen Beziehungen des Künstlers eingehend geschildert. So erfahren wir u. a. das Urteil des heiligen Ignatius von Loyola über Michelangelo: „Die Kirche (gemeint ist al Gesù) wird nun große Fortschritte machen,

da der berühmteste Mann, den man eben dafür kennt, die Aufgabe übernommen hat. Es ist Michael Angelo (der auch St. Peter betretet), und er tut es aus reiner Frömmigkeit und setzt sich ohne jeden Gewinn dafür ein“ (S. 631). Eine Fülle solcher geschichtlicher Tatsachen, geprägt durch die wortgewaltige Kraft Papinis, haben sich in diesem Werk nicht nur zu einem Denkmal italienischer Geistigkeit verdichtet, sondern zu einem Monument des Menschen überhaupt.

H. Schade S.J.

Stifter, Adalbert: Ausgewählte Briefe. Ein Dichterleben aus dem alten Österreich. Herausgegeben und eingeleitet von Moritz Enzinger. (327 S., mit 25 Abbildungen und einem Briefexemplar.) Innsbruck 1947, Wagnersche Universitäts-Buchdruckerei G.m.b.H. Geb. DM 6,80.

Eine Dichterbiographie ist immer ein Wagnis, ein viel größeres als die Biographie eines anderen großen Menschen, etwa eines Staatsmannes oder Feldherrn. Ihre Persönlichkeit ist vielfach durch bedeutende, allgemein bekannte, äußere Ereignisse bestimmt und deshalb leichter faßbar und leichter biographisch zu gestalten. Ganz anders zumeist bei einem künstlerischen Menschen. Sein Leben spielt sich ja wesentlich in seinem innersten Selbst ab. In der intimsten Einsamkeit kommen über ihn seine Gesichte und Antriebe zum künstlerischen Schaffen. Diese Erlebnisse treten uns verdichtet im vollendeten Kunstwerk entgegen. Etwas von der Individualität des Schöpfers schimmert durch jedes Kunstwerk hindurch. Aber in ihm begegnet uns der Künstler doch oft nur im Gewand des Propheten. Er erscheint uns entrückt, mit einem kaum mehr erkennlichen Gesicht. Es drängt aber den Menschen, der Stunden wahrer Freude im Umgang mit Kunstwerken eines bestimmten Schöpfers immer wieder erlebt, diesem großen Menschen einmal ohne das verklärende Medium des Kunstwerks zu begegnen. Dazu soll die Künstler-, die Dichterbiographie dienen. Oft genug aber ist es geschehen, daß solche Versuche den Dichter seinen Lesern mehr entfremdeten als näherbrachten. Grund dafür war die Schwierigkeit, fremdes Innenleben, das nicht durch aufsehenerregende, äußere Ereignisse geprägt ist, zu verstehen und zu gestalten. So ging es auch mit der Person Adalbert Stifters. Viele Biographien haben ihn mißverstanden und sein Lebensbild verzeichnet. Diesem Mißverstehen kann man am ehesten entgegen, wenn man den Dichter einfach selbst in seinen privatesten und intimsten Äußerungen zum Leser sprechen läßt, nämlich in seinen Briefen. Die Voraussetzung dazu ist natürlich, daß Briefe vorhanden sind, die veröffentlicht werden können. Bei Adalbert Stifter sind wir in der glücklichen Lage, fast 1000 Briefe von ihm zu besitzen. Die große Prager-Reichenberger

Stifterausgabe hat sie gesammelt veröffentlicht. Aber nicht leicht hat jemand Zeit und Lust diese 6 Bände Briefe zu lesen, um den Dichter einmal als Menschen unter Menschen kennenzulernen.

Moriz Enzinger, der verdiente Stifterforscher, hat es nun den Freunden des Dichters leicht gemacht. Er hat eine Auswahl der wichtigsten und schönsten Stifterbriefe in einem Band herausgegeben. In diesem Buch ist uns nun das auch für Stifters Leben geschenkt, was in neuerer Zeit für manchen andern Menschen von Format schon entstanden ist, eine Biographie in Briefen.

Hier begegnet er uns wirklich viel unmittelbarer als in seinen dichterischen Werken. Die Sammlung beginnt mit einem ganz intimen Brief des Dreiundzwanzigjährigen an seine vergeblich geliebte Freundin und endet mit einem Hilferuf um Unterstützung in materieller Not an seinen Verleger und Freund Heckenast sechs Tage vor seinem tragischen Tod. So manche Freude, viel Arbeit und großes Leid sprechen aus diesen Lebensdokumenten. Sie berichten von Liebessehnsucht und Liebesleid, von Enttäuschung und schwerem Verzicht; von frohem Umgang mit Freunden, von schwerem Ringen um den eigenen Beruf; vom Entdecken und Wachsen der eigenen dichterischen Anlage und von ihrer Gefährdung durch sein Schulratsamt; vom langsamen Werden seiner Dichtungen und von beständiger Selbstkritik am eigenen Schaffen; endlich von seiner zarten, ja bisweilen schwärmerischen Liebe zu seiner Gattin, von seinen vielfachen Leiden und von seinem stillen, aber tiefen Verhältnis zu Gott. Wirklich ein ganz reiches Innenleben tut sich uns hier auf.

Der Herausgeber hat es zudem verstanden, auf wenigen Seiten in einem kurzen Überblick über Leben und Schaffen des Dichters den Leser einzustimmen für die Lektüre der köstlichen Briefe. Dazu trägt auch nicht wenig für den Kenner die vorgeschickte Tafel der Lebensdaten Stifters bei. Um dem Leser Situation und Empfänger der Briefe zu erklären, folgen der Gesamtreihe der Briefe knappe, erläuternde Anmerkungen. 25 zum Teil noch unbekannte Abbildungen von Menschen und Dingen, die im Leben Stifters eine nicht unbedeutende Rolle spielten, beleben das handliche Buch trefflich. So lassen Inhalt und Form das Werk bei der heutigen Bücherteuerung recht preiswert erscheinen. Man wünschte es in die Hand eines jeden Stifterliebhabers und eines jeden, der einen Menschen mit hohem sittlichem Ringen und seltenen künstlerischen Gaben kennenlernen möchte. Das Buch, das in Österreich erschienen ist, kann dadurch leicht im Buchhandel erstanden werden, daß der Adam-Kraft-Verlag Augsburg seinen Vertrieb übernommen hat.

K. Michel S.J.

Ernst Jünger: Eine Bibliographie, zusammengestellt und eingeleitet von Karl O. Paetel. (133 S.) Stuttgart 1953, Lutz u. Meyer. Kart. DM 9,60.

Die Einleitung des Verfassers zeigt, wie Jünger seit Beginn seiner Veröffentlichungen im Streit der Meinungen steht. Der Grund ist darin zu sehen, daß er in großer geistiger Unabhängigkeit und mit großem Ernst sich müht, an den Kern der Dinge zu kommen. Das macht die Bedeutung Jüngers aus. Die sorgfältige Bibliographie sammelt die Aufsätze und Bücher Jüngers und alle größeren und kleineren Äußerungen über Jünger im In- und Ausland.
H. Becher S.J.

Tilak, Lakshmbai: I follow after. An autobiography. (353 S.) Madras-London 1950, Oxford University Press. Leinen Rs 7,-.

Das Anziehende dieser Selbstbiographie einer zum methodistischen Christentum bekehrten Brahmanenfrau liegt in der Schlichtheit und Unmittelbarkeit der Aussage. Für indisches Leben und indische Sitten ist sie sehr aufschlußreich, und sie wäre es noch mehr, wenn die Übersetzerin E. J. Inkster — das Buch wurde ursprünglich in Marathi verfaßt — für den europäischen Leser durch Anmerkungen oder durch eine Einführung manches erklärt hätte, was ihm jetzt unverständlich bleibt. L. T. war die Frau des hochbegabten Marathi-Dichters Tilak. Dieser vereinte franziskanische Unbekümmertheit um die materiellen Notwendigkeiten des Lebens und eine an Verschwendung grenzende Freigebigkeit mit einem leicht erregbaren, aber ebenso leicht zu versöhnenden Temperament und eine Unstete, die ihn nie lang an der gleichen Stelle bleiben ließ. Schon als Kind mit ihm verheiratet, hat die V. von ihrem Schwiegervater, einem indischen „Heiligen“, und älteren Frauen ähnlich wie viele andere junge Frauen ihrer Zeit in Indien Schweres erduldet. Aber sie erzählt alles ohne Bitterkeit, ja mit einem Unterton von Humor. Fast unerträglich wurde ihre Lage, als ihr Mann, der Brahmane, zum Christentum übertrat. Sie stand nun zwischen ihm und der ganzen Verwandtschaft. Es dauerte Jahre, bis sich die Gatten durch den Übertritt auch der Frau wiederfanden. Es ist eine von der unsern sehr verschiedene Welt, in die der Leser durch das Werk der indischen Schriftstellerin einen unmittelbaren Einblick erhält.

A. Brunner S.J.

Moorehead, Alan: Verratenes Atomgeheimnis. Nunn May, Klaus Fuchs, Pontecorvo. (255 S.) Aus dem Englischen. Braunschweig 1953, Georg Westermann. Geh. DM 4,80.

Über die Verrätertätigkeit der drei — nicht gerade zur ersten, vielleicht aber noch zur zweiten Garnitur gehörigen — Atomwissenschaftler Nunn May, Klaus Fuchs,